MAGGIE O`FARRELL

Der Sommer, als der Regen ausblieb

ROMAN

GOLDMANN

»Die verdammten Biester sind wieder da«, brummelt er.

Gretta tritt ebenfalls ans Fenster, setzt sich dabei die Brille auf. Wie gelähmt starren sie auf das Phänomen.

Bereits in den vergangenen Wochen haben Riesenschwärme von roten Blattläusen die Stadt heimgesucht. In unvorstellbaren Massen hängen sie in den Bäumen, kleistern Windschutzscheiben voll, setzen sich in die Haare von Schulkindern und werden leicht verschluckt, etwa von denen, die trotz der Hitze so blöd sind, aufs Rad zu steigen. Und wer sich in den Garten legen will, dem kleben sie schon nach Minuten auf der eingecremten Haut.

Aber diesmal lassen die Blattläuse von der Fensterscheibe ab. Simultan, wie auf ein

geheimes Kommando, lösen sich ihre Füße von der Glasfläche, und sie alle entschwinden in den azurblauen Himmel.

Vereint atmen Gretta und Robert auf.

»Da gehen sie hin«, sagt Robert.

Sie sieht, wie er auf die Küchenuhr blickt. Viertel vor sieben. Seit mehr als drei Jahrzehnten geht er um Punkt Viertel vor sieben aus dem Haus. Immer nimmt er zuerst den Mantel vom Garderobenhaken an der Tür, dann die Tasche, dann verabschiedet er sich von allen, die in der Küche durcheinanderplärren. Punkt Viertel vor sieben knallt er die Tür ins Schloss, unbeeindruckt von allem, was sonst noch los ist. Ob Michael Francis wieder nicht aus dem Bett zu kriegen ist, ob Aoife wieder wegen irgendwas ausrastet oder ob Monica versucht,

die Zubereitung des Frühstücksspecks an sich zu reißen. Alles nicht sein Problem, war es nie. Viertel vor sieben und er ist aus der Tür und hat damit nichts mehr am Hut.

Ihr ist in letzter Zeit eine gewisse Rastlosigkeit an ihm aufgefallen, vielleicht ein verkümmerter Freiheitsdrang. Nur raus hier, raus in die Welt. Jede Minute wird er zum Zeitungskiosk aufbrechen.

Und während eine Hand prophylaktisch ihre böse Hüfte stützt, angelt sie sich mit dem Fuß den Stuhl unter dem Tisch, worauf Robert sagt: »Ich geh nur mal kurz an die Ecke, die Zeitung holen.«

»Tu das«, sagt sie, ohne aufzublicken. »Bis gleich.«

Gretta lässt sich auf den Stuhl sinken. Robert hat bereits den Tisch gedeckt, für ihr

Frühstück ist alles bereitet: ein Teller, ein Messer, eine Porridgeschale mit Löffel, ein Stück Butter, ein Glas Marmelade. Es sind diese kleinen Dinge, die einem Menschen sagen, dass er geliebt wird. Was in ihrem Alter eher selten ist, denkt sie, als sie die Zuckerdose auf die andere Seite schiebt. Die meisten aus ihrem Bekanntenkreis fühlen sich gar nicht mehr wahrgenommen, sie gehören zum Inventar wie ein altes Möbelstück, wertgeschätzt werden sie nicht. Ganz anders bei ihr. Robert will immer ganz genau wissen, wo sie gerade ist. Er mag es gar nicht, wenn sie das Haus verlässt, ohne ihm Bescheid zu sagen, und wird nervös, wenn sie ihm doch einmal unbemerkt entschlüpft. Das geht so weit, dass er nacheinander die Kinder anruft und fragt, ob

sie vielleicht etwas wissen. Anfangs haben sie diese Kontrollen wahnsinnig gemacht, sie brauchte ein bisschen Freiraum, ein bisschen Unsichtbarkeit. Inzwischen hat sie sich daran gewöhnt.

Gretta säbelt sich eine Scheibe Brot ab und beschmiert sie dick mit Butter. Wenn sie nicht regelmäßig isst, fühlt sie sich immer so kraftlos. Vor Jahren hat sie einem Arzt davon berichtet, denn sie hatte es schwarz auf weiß in der Sonntagszeitung gelesen, es konnte nur Unterzucker sein. Es wäre eine Erklärung gewesen für ihren permanenten Heißhunger, oder nicht? Doch der Arzt blickte nicht einmal von seinem Rezeptblock auf und reichte ihr dann lediglich einen Diätplan: »Pech gehabt, Mrs Riordan, am Unterzucker liegt es gewiss nicht.«